
V o r r e d e.

Sir Praktiker, die das Gute aller Zeiten und aller Systeme lieben, ist diese Schrift bestimmt, deren Verfasser dem ärztlichen Publikum längst und nicht unvortheilhaft bekannt ist, der damit keine Absicht verbindet, als die, seinen Amtsbrüdern nützlich zu werden, in einem Zeitalter nützlich zu werden, wo Einseitigkeit, vermeinte Einfachheit und systematische Anmaßung keine Gränzen mehr zu kennen scheinen. Bedenkt man, daß die praktische Arzneikunst diese drei Mängel am wenigsten gestatten kann, daß jeder, der dazu Kraft und Muth fühlt, ihnen entgegenarbeiten muß, sobald sich dazu Gelegenheit findet, so wird das Erscheinen dieser Schrift Aufnahme, Nachsicht, und wohl auch Aufmunterung finden.

Der Verfasser derselben ist ebenfalls ein Freund der Einfachheit. Er hat in der Einleitung gezeigt, wie der Mensch dahin kommt, Systeme zu bauen, ehe er es sollte, wie er dafür Achtung verdient, wie es zu entschuldigen ist; aber er hat auch hoffentlich

bewiesen, daß es voreilige Thorheit ist, aus dieser Liebe zur Einheit und Einfachheit jede Ansicht und noch mehr jedes Faktum zu verschmähen, blos weil es diesem Weisheitsstram entgegen scheint, der doch nur als Produkt unserer beschränkten Einsichten, als Nothbehelf der Vernunft zu betrachten ist.

Weil das erste Gesetz des Schriftstellers Deutlichkeit und Verständlichkeit ist, dazu aber nothwendig erfordert wird, in der Sprache seines Zeitalters zu reden, so haschte er weder nach neuen Kunstwörtern, noch suchte er sich durch die Gelehrsamkeit der ältern auszuzeichnen, er schrieb den Begriffen gemäß, die ein neueres System selbst bei denen gewöhnlich machte, die ihm noch nicht hold, oder die ihm wieder abtrünnig wurden, weil sie noch weiter vorwärts gedrungen zu seyn glaubten, erklärt aber fest, daß er nichts weniger als strenger, ängstlicher Verfechter dieser Begriffe seyn möchte, daß er überzeugt ist, es sey ihre anscheinende Einfachheit in der Praxis nichts weniger, als einfach.

So sehr eine solche Schrift dem Schwächern in den einzelnen Fällen Rath geben soll, so wird ihm doch keiner absprechen, daß er, bei aller Mühe, diesen Wunsch zu befriedigen, eben so sehr darauf hingearbeitet habe, die allgemeinen Grundsätze einer Kunst, die Krankheiten der Menschen zu heilen, zu verbrei-

ten, einzuprägen. Und nichts, behauptet er, macht den Arzt glücklicher in seinen Bemühungen, als gerade dies. Es ist umsonst, in allen beschriebenen einzelnen Krankheitsfällen und Formen einen einzigen gegebenen zu finden. Geschlecht, Alter, Wohnung, Lebensart, Temperament, Gewohnheit, Klima und tausend andere mehr oder minder wahrnehmbare Dinge machen jeden Krankheitsfall so individuell, daß jeder Arzt, welcher sich nicht bemühte, die Grundsätze, die das allgemeine Genus darbietet, wozu dieses Individuum von Krankheit gehört, auf dieses letztere anzuwenden, umsonst in irgend einer Schrift Rath und Belehrung suchen wird. Alle die Fälle, die mit dem seinigen Aehnlichkeit haben, gehören nur dieser Aehnlichkeit, nicht ihrer Identität wegen her. Die allgemeine Therapie muß daher die vorzüglichste Führerin des Arztes seyn, und in gewisser Hinsicht haben wir nichts als eine allgemeine Therapie. Das, was wir von Behandlung eines Nervenfiebers darin finden, darf uns glauben machen, hier sey das Nervenfieber eines Kranken gemeint, zu dem wir eben gerufen werden. Dessen Krankheit trägt nur den allgemeinen Stempel dieser Krankheitsform, und ist durch tausend individuelle Züge eigends verschieden. Das ist ein Umstand, den der blinde Empiriker nicht kennt, der die Kunst auf einer Seite

erleichtert, auf der andern aber auch sehr erschwert. Erleichtert; in Fällen, wo wir den individuellen Krankheitscharakter nicht erforschen können, und doch einen Umriss ihrer Behandlung haben, und erschwert, in wie fern dann so oft unsere Bemühungen einen langsamem, unvollkommenen, zweifelhaften Erfolg haben.

Der zweite Theil enthält die einzelnen Entzündungen, und die Fieberkrankheiten, die in Verbindung mit Ausschlägen und andern eigenthümlichen Verhältnissen des Organismus, z. B. des Kindbetts, verbunden sind. Der dritte und vierte hat die sogenannten chronischen Krankheiten. — Hier wird der eine Theil des Titels „Kurarten“ in weiterm Umfange sein Recht behaupten, da leider dieser Theil der speziellen Therapie der Empirie am meisten preis gegeben ist. An Ordnung im Erscheinen dieser Bände darf keiner zweifeln, der Verfasser und Verleger ist an sie so gewöhnt, daß nur Krankheit oder Tod des einen die Erscheinung der nächsten Bände in halbjährigen Fristen unterbrechen kann.

*** 20, August 1807.